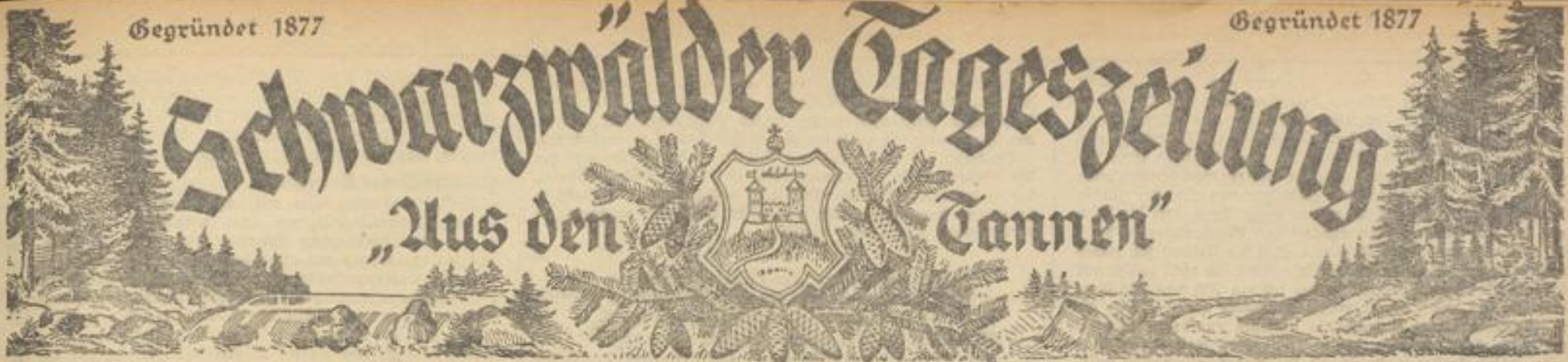


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatl. d. Post N. 120 einschl. 18 Pf. Beförd.-Geb. zus. 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. Hg. N. 120 einschl. 20 Pf. Aussträgergeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hsh. Bewalt. oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 144

Altensteig, Dienstag, den 23. Juni 1942

65. Jahrgang

Straßenkämpfe in Sewastopol

Rüstenfort von Sewastopol genommen

Der deutsche Wehrmachtsbericht

vernichtung der Feindkräfte im Gange — Aus Tobruk flüchtender britischer Schiffsverband durch deutsche Schnellboote vernichtet — Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 28 000 erhöht — Drei englische Schnellboote bei nächtlichem Seegefecht vor der niederländischen Küste versenkt — Luftangriff verursacht erhebliche Schäden in kriegswichtigen Anlagen in Southampton

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Festung Sewastopol wurde in harten Kämpfen das Rüstenfort genommen und das Gelände nördlich der Feuerwaresschütz von Feinde gesäubert. Die Vernichtung der sich auf der äußersten Landzunge noch haltenden Reste des Feindes ist im Gange. An der übrigen Einschließungsfront erkämpften deutsche und rumänische Truppen, durch harte Verbände der Luftwaffe unterstützt, mehrere besetzte und sich verteidigte Höhenstellungen. Wiederholte Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Ueber Sewastopol und östwärts des Donaj schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 28 feindliche Flugzeuge ab.

Im Südteil der Ostfront bekämpften Jägerseeregimenten mit guter Wirkung Eisenbahnanlagen und Nachschubkolonnen des Feindes.

Im mittleren Frontabschnitt wurden mehrere feindliche Angriffe abgelenkt, im rückwärtigen Gebiet mehrere bolschewistische Bänder und Lager vernichtet.

An der Wolchow-Front griff der Feind erneut mit Panzern und Artillerie die Kräfte an. Die erbitterten Kämpfe dauern noch an.

In Nordafrika griff eine deutsche Schnellbootflottille in den Morgenstunden des 21. Juni vor dem Hafen von Tobruk einen flüchtenden Verband kleiner britischer Einheiten an und vernichtete ihn vollständig. Ein Vorpostenboot, sechs Küstenschutzboote und ein Transporter von 1500 BRT, der bereits durch Luftangriffe beschädigt war, wurden versenkt. Drei weitere Küstenschutzboote wurden aufgebracht, 175 Mann gefangen genommen. Eine deutsche Küstenflottille ergreift sich durch Minensperren den Weg in den Innenhafen von Tobruk. Die Zahl der bei den Kämpfen am Tobruk eingebrachten Gefangenen hat sich auf 28 000 erhöht. Ueber 100 Panzer wurden erbeutet oder vernichtet. Die Festhaltung der Beute an Geschützen und schweren Waffen ist noch nicht abgeschlossen.

Auf Malta wurde der Flugplatz Bura durch deutsche Kampfbombertruppen angegriffen.

Vor der niederländischen Küste versenkten deutsche Schnellboote bei nächtlichem Seegefecht drei britische Kanonen-Schnellboote und beschädigten mehrere feindliche Einheiten schwer. Der Feind brach daraus das Gefecht ab. Sprengboote und Minenschilder schossen zwei britische Bomber ab.

Das Hafen- und Stadtgebiet von Southampton war in der letzten Nacht Angriffsziel der Luftwaffe. Durch Spreng- und Brandbomben wurden erhebliche Schäden in kriegswichtigen Anlagen hervorgerufen.

Die unter Führung des Vizeadmirals Weichold im Mittelmeer operierenden deutschen Seezweckkräfte haben sich im Nachhinein nach Nordafrika, bei der Stärkung der feindlichen Verbindungswege und in der Bekämpfung feindlicher Seezweckkräfte besonders bewährt.

Das Minenschnellboot unter Führung des Oberstleutnants Dejer hat sich im dem Seegefecht vor der niederländischen Küste ausgezeichnet.

In den Kämpfen vor Sewastopol haben sich der Führer einer aus Infanterie und Pionieren zusammengesetzten Kampfgruppe, Hauptmann Walter, und der Kommandeur eines Pionierbataillons, Hauptmann Kraußmann, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Die Beute in Tobruk:

Hunderte von Geschützen und Kraftfahrzeugen, Hundert Panzer sowie Vorratslager in der Hand der Achsenstruppen.

Mil Rom, 22. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Nach Durchführung der Befehle und Ausräumung des Gebietes von Tobruk sind die Truppen der Achsenmächte im Begriff, ihren Aufmarsch gegen die libysch-ägyptische Grenze durchzuführen.

Nach einer ersten oberflächlichen Schätzung der in Tobruk gemachten Beute ergibt sich, daß einige Hunderte von Geschützen, einige Hunderte von Kraftfahrzeugen, ungefähr 100 Panzer sowie sehr große Quantitäten Lebensmittel und Brennstoffe erbeutet wurden. Die Gefangennahme von mehr als 25 000 Mann wird bekräftigt. Unter ihnen befinden sich der Flakkommandant und weitere fünf Generale.

Die Luftwaffe besetzte die zurückgehenden Abteilungen des Feindes mit MG-Feuer und Spitzflakbomben. Zwei Curtiss wurden

den von deutschen Jägern, ein drittes Flugzeug von der Flak in Bengasi abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Kampfflugzeugverbände griffen den Flugplatz Galfar auf der Insel Malta an.

Ueber dem Mittelmeer wurden sechs Torpedosubmarine vom Baumstamm Scottlighter im Luftkampf vernichtet.

Straßenkämpfe in Sewastopol

Unvermindert heftige Bunkerlämpfe im letzten Rüstenfort an der Nordfront von Sewastopol — Nach erbitterten Straßenkämpfen bis zur Sewernaja-Bucht vorgebrungen — Rumänische Truppen brachen Festungsgürtel im Südbereich weiter auf.

Mil Berlin, 22. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die deutschen Truppen vor Sewastopol am nördlichen Angriffshügel nach der Einnahme eines großen Kampfwertes am 20. Juni nunmehr die Forts an der Nordfront bis auf eines gestürmt. Die Befestigungswerke Lenin, Stalin, Maxim Gorki, Molotow mit sämtlichen Kampfbatterien, Artilleriestellungen und besetzten Zwischenwerken sind in deutscher Hand. Innerhalb des letzten Rüstenforts an der Nordfront dauern die Bunkerlämpfe mit unverminderter Heftigkeit an.

Bei den Straßenkämpfen in dem nördlich der Sewernaja-Bucht liegenden Stadtteil wurde in erbitterten Nahkämpfen im Wertigebäude dem Feind Haus um Haus entzissen. Teile einer deutschen Division warfen die Volkswaffen und drangen durch die Stadtteile bis zur Bucht vor.

Eine feindliche Kräftegruppe, an der die deutschen Truppen vorbeigeht, wurde hinter der Angriffsfront eingeschlossen und aufgerieben. Die deutsche Artillerie leitete die Bekämpfung der feindlichen Stellungen und Bunker fort und vernichtete zusammen mit der Flak und schweren Infanteriewaffen zahlreiche feindliche Verteidigungswerke. Im Südbereich der Einschließungsfront schlugen rumänische Truppen mehrere feindliche Gegenkräfte gegen die eroberten Höhenstellungen ab und gingen dann ihrerseits zum Angriff über. Es gelang den Rumänen, tiefer in das feindliche Stellungssystem einzubringen und den Festungsgürtel weiter aufzubrechen, wodurch die Voraus-

setzungen zur erfolgreichen Fortschreiten des Angriffs geschaffen wurden. Deutsche Kampfgruppen drangen am südlichen Angriffshügel mit Unterstützung ihrer gesamten Artillerie gegen hart besetzte Höhenstellungen vor. Nach Wegnahme mehrerer Bunker erreichten die deutschen Truppen den Höhenkamm und nahmen eine beherrschende Kuppe. Auch dieser Angriff macht weitere Fortschritte.

Nächtliches Seegefecht

Hervorragende Tat eines Minenschnellbootes

Mil Berlin, 22. Juni. In der Nacht zum Sonntag fanden deutsche Minenschnellboote, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vor der niederländischen Küste. Als Sicherungsboot fuhr an der Spitze das Minenschnellboot des Oberstleutnants Dejer. Dieser richtete plötzlich die feindlichen Schnellboote und eröffnete sofort mit seinen Geschützen und Flakwaffen das Feuer. Fast gleichzeitig legten auch die feindlichen Schiffe über Deck. Nach kurzem Feuerwechsel lag das nordwärts britische Kanonenboot durch Artillerie volltreffer in die Luft, ein zweites Feindboot wurde schwer getroffen, schlug einen harten Haken und kenterte.

Auf dem deutschen Boot war die Bedienung der Geschütze ausgefallen. Der selbst schwer verwundete Kommandant ließ angesichts der drohenden Lage den Rest seiner Besatzung zur Entweichung antreten. Ein Matrose schoß mit seinem Maschinengewehr, und auf kürzester Entfernung drehten unter diesem Beschuss die Feindboote ab. Inzwischen bildete mitten im Gefecht die Besatzung des letzten Kanonenbootes eine Unterwasserbarriere ab. Durch vorbildlichen Einsatz der ganzen Besatzung wurde das Boot schwimmfähig gehalten.

Der Rest der feindlichen Schnellboote war jetzt in ein Gefecht mit den übrigen deutschen Booten geraten und holte sich hier blutige Köpfe. Schwer getroffen sank ein drittes britisches Kanonenboot über den Ächersteinen ab. Zahlreiche Treffer und Detonationen wurden auf weiteren Feindbooten beobachtet. Dreißig Minuten nach dem ersten Beschuss brach der Feind das Gefecht ab und ergriff die Flucht nach Westen. Alle deutschen Boote ließen planmäßig in einem Stützpunkt ein.

U-Boot beschießt militärische Ziele auf Vancouver

Mil Berlin, 22. Juni. Militärische Ziele auf der Vancouver-Insel, die der kanadischen Westküste vorgelagert sind, wurden durch ein U-Boot wirksam beschossen. Eine Anzahl von Bränden bewies die Treffsicherheit der U-Bootgranaten.

Rommel zum Generalfeldmarschall befördert

Mil Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, Generalfeldmarschall Rommel, zum Generalfeldmarschall befördert und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

Herrn Generalfeldmarschall Rommel.

In dankbarer Würdigung Ihrer Führung und Ihres eigenen schlagentscheidenden Einsatzes sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter Ihnen kämpfenden Truppen auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz befördere ich Sie mit dem heutigen Tage zum Generalfeldmarschall. Adolf Hitler.

Das deutsche Volk hat diese Ehrung Rommels und seiner Panzerarmee freudig begrüßt und sieht in ihr den Ausdruck höchster Anerkennung und Dankbarkeit, die Rommel und seine Afrika-Armee mit dem Sieg von Tobruk verdienen.

An Generalfeldmarschall Kesselring

Mil Berlin, 22. Juni 1942. Die besonderen Leistungen der Luftwaffe im Feldzug auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz hat Reichsmarschall Göring in folgendem Fernschreiben an den Oberbefehlshaber der im Mittelmeer operierenden Luftwaffe Generalfeldmarschall Kesselring besonders gewürdigt:

Lieber Kesselring!

An dem ruhmreichen Sieg von Tobruk haben die Ihnen unterstellten Verbände meiner Luftwaffe hervorragenden Anteil. Sie schlugen in diesen Wochen in schweren Kämpfen den Feind in der Luft, zu Wasser und zu Lande vernichtend und haben damit den Heldenkampf der Panzerarmee Rommel in bester Waffenhameradschaft unterstützt. Ich spreche Ihnen und Ihrer Truppe zu dem entscheidenden Erfolg im Mittelmeer und am Tobruk meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.

gr.: Göring.

Der neue Sieg in Nordafrika

Höher schlagen unsere Herzen, als der Großdeutsche Rundfunk am Sonntag die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier bekannt gab, daß deutsche und italienische Truppen unter dem Befehl des Generalsobersten Rommel Stadt und Hafen von Tobruk besetzt haben, daß 25 000 Gefangene, darunter mehrere Generale, eingebracht und unübersehbare Waffen und Vorräte erbeutet wurden, daß ferner in scharfer Befolgung der geistlichen Briten Bardig und Biriel-Godi genannt wurden. In tiefer Bewunderung und Dankbarkeit gedachten wir der überlegenen Führungsfunktion Rommels und der unerschütterlichen

Kämpfe seiner unaushaltbar vorwärtsdringenden Truppen, die in enger Zusammenarbeit mit der deutschen und italienischen Luftwaffe und Kriegsmarine trotz schwierigster Bedingungen diesen neuen glänzenden Sieg errangen.

Dieser Blühling Rommels hat unsere Feinde völlig überrollt. Noch vor zwei Tagen schrieb die „Times“: „Die Stärke Tobruks ist größer denn je.“ Und „Reuter“ verkündete am 18. Juni: „Tobruk ist für Rommel genau wie im letzten Jahre ein unlösbares Problem.“ Der Londoner Rundfunk ließ Anfangs Juni noch seinen Vertreter in Kairo folgendes sagen: „Noch nie zuvor ist eine deutsche Offensive so im Keime erstickt worden wie diejenige Rommels auf Tobruk. Das Fehlschlagen seiner Pläne ist in der Hauptsache auf Überrollungen zurückzuführen, die die Engländer ihren Gegnern bereitet haben.“ Das Gebiet vor Tobruk wurde zu einem Kirchhof der Panzerarmee Rommels.“ „News Chronicle“ schrieb am 1. Juni: „In militärischen Kreisen Londons vertritt man die Auffassung, daß Rommel diesmal zuviel riskiert hat und vor Tobruk in eine Falle gegangen ist. Rommel hat zwischen einem Rückzug nach Ofen und Sidon oder einer vollständigen Niederlage zu wählen.“ Am 2. Juni betonte „Daily Telegraph“: „Es ist sicher, daß Rommel vor Tobruk gescheitert ist, aber noch unklar, in welchem Umfang.“

Nach sei an Churchills Prophezeiungen erinnert. Am 2. Juni verliest er einen Bericht General Auchinlocks und sagt nach Reuter: „Was auch immer jedoch das Ergebnis sein wird, es kann nicht der Schatten eines Zweifels herrschen, daß die Pläne Rommels für seine ursprüngliche Offensive vollständig mißglückt sind und daß er schwer an Menschen und Material dafür hat zahlen müssen.“ „Aus allem obigen geht klar hervor, daß wir allen Grund haben, mit dem Verlauf, den die Schlacht genommen hat, zufrieden zu sein und mehr als das, und wir sollten ihren weiteren Verlauf mit größter Aufmerksamkeit verfolgen.“

Und nun fiel Tobruk und 25 000 Engländer zogen in die Gefangenschaft. Churchill ist aber weit vom Schuß in Amerika und überläßt es andern, den Sturm im Unterhaus zu dämpfen.

Tobruk, das im Frieden ein Hafenstädtchen von wenig mehr als 4000 Einwohnern war, hat seine Bedeutung als letzte und einzig starke Festung in der Marmarica erst erwiesen, seit das Schwergewicht der Kriegführung innerhalb des Mittelmeerraums sich auf dessen Ostteil verlagert hatte, seit nämlich Griechenland und Kreta von deutschen Truppen besetzt und die Libanonhalbinsel zum ersten Male vom Feinde freigelegt war. Die afrikanische Front war damit um rund 100 Kilometer nach Ofen verlegt worden.

In einem Siegeszug ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte, quer durch die Wüste, haben die Truppen des Wehrkorps im Frühjahr 1941 damals den flüchtenden Feind in Richtung auf



die ägyptische Grenze verfolgt, und was von den Divisionen Kanaels, der zu jener Zeit auf britischer Seite den Oberbefehl in Nordafrika führte, sich nicht rechtzeitig aus Libyen hatte retten können, wurde in Tobruk eingeschlossen. Die Festung und die kleine Stadt bargen also plötzlich ein Vielfaches ihrer ursprünglichen Einwohnerzahl, und die Versorgungsschwierigkeiten würden um so größer, als die Zufuhren von See her ständig unter deutsch-italienischen Angriffen lagen. Dazu kam die Wirkung der sich immer wieder erneuernden Bombardements durch die Luftwaffe und durch Artillerie. Daß die Festung sich gleichwohl so lange zu halten vermochte, erklärt sich nicht zuletzt aus ihrer Veranlagung. Ringsum spannt sich ein Netz von 170 Bunkern, die tief unter dem bewachsenen Boden angelegt sind, die im allgemeinen drei Kampfstände umfassen und deren Eingang nur durch einen schmalen, aus einer gewissen Entfernung kaum mehr wahrnehmbaren Kusschnitt im Boden angedeutet wird. Sie haben keine Erhebung, keine Panzerkuppeln, die dem Angreifer sein Ziel verräthen, sondern sie müssen im Infanteriekampf mit Handgranaten und Flammenwerfer ausgedrohen werden.

Im November 1941 begann die britische Offensive. Rommel und seine tapferen Soldaten vollbrachten damals ihr Meisterstück. In hinhaltenen Kämpfen zerfügten die deutsch-italienischen Streitkräfte einen großen Teil der britischen Angriffsmasse; als der Druck der zahlenmäßig überlegenen englischen Streitkräfte zu stark wurde, wagte Rommel eines der kühnsten Experimente in der Kriegsgeschichte. In einem gut organisierten Rückzug löste er seine Streitkräfte, vollkommen intakt, vom Gegner und zwang ihn, durch die wasserlose Wüste zu folgen. Und als die englischen Panzerdivisionen wieder einmal gegen die Sortenmacht vorrückten, da ballte Rommel plötzlich seine Kräfte zusammen, die durch inzwischen herangeholte Verstärkungen ergänzt worden waren, traf den Gegner auf den Schlachtfeldern des Vorjahres noch einmal überraschend und trieb ihn zum zweitenmal in wenigen Tagen durch die Cyrenaika zurück. Erst bei Derna machte er Halt und errichtete eine Front, um den weiteren Nachschub abzuwarten. Die Engländer ihrerseits bauten das Festungsgelände des inzwischen entsetzten Tobruk zu einer starken Sperrstellung aus, um dahinter in aller Ruhe eine neue Offensive vorzubereiten zu können. Dieser Absicht ist Rommel mit seinem Angriff am 20. Mai zuvor gekommen. Nach der Niederbringung der britischen Verteidigungsstellungen gelang es ihm zum zweitenmal, Tobruk einzuschließen und in wenigen Tagen zu stürmen.

So ist Tobruk zu einem Ruhmesblatt in der Kriegsgeschichte geworden.

Zusammenarbeit bei der Eroberung Tobruks

Neun britische Generale und ein Admiral gefangen genommen — Kein einziges Schiff mit den Resten der geschlagenen Briten entkam

DNB Berlin, 22. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zur Eroberung der Festung Tobruk ergänzend mitteilt, war dieser Sieg der Achsenstruppen das Ergebnis einer hervorragenden Zusammenarbeit aller Wehrmachtteile.

Nach der Erfüllung von Bir Hachem und der Zerstückelung des feindlichen Widerstandes im Raum El Adem und Acroma war der Gegner mit starken Kräften auf die Festung Tobruk zurückgeworfen. Tag und Nacht waren Kampf- und Sturmkommandos über dem etwa 40 Kilometer breiten Küstenstreifen eingesetzt, um durch Bombenwürfe zu verhindern, daß sich britische Panzer- und Infanterieeinheiten in dem gefährlichen Gelände westlich Tobruk festsetzen konnten. In Tiefstellungen überwachten deutsche Fernsichtflugzeuge den britischen Nachschubverkehr auf der Via Balbia und vernichteten zahlreiche für Tobruk bestimmte Transporter.

In der Nacht zum 17. Juni begannen Verbände der Luftwaffe Tobruk und seine Befestigungsanlagen anzugreifen. Schon in dieser ersten Nacht entstand ein großer Brand am Ostabrand des Befestigungsgürtels. In den folgenden Tagen waren die britischen Einheiten, die sich vor dem Druck der Achsenstruppen in den äußeren Befestigungen Tobruks sammelten, das Ziel weiterer Luftangriffe.

Nach vereinzelt Angriffen am 19. Juni auf befestigte Stellungen außerhalb des eigentlichen Festungsgürtels bahnten deutsche Kampf- und Sturmkommandos durch einen pausenlosen dreitägigen Einsatz am Samstag mittag den angreifenden Panzern und der Infanterie den Weg in die Festung. Bomben schweren und schweren Kalibers zerstückelten die stark ausgebauten Befestigungsanlagen und vernichteten zahlreiche Batterien. Zur gleichen Zeit hielten in Tiefangriffen deutsche Fernsichtflugzeuge die rings um Tobruk eingeschlossenen britischen Flakbatterien nieder.

In den frühen Morgenstunden des Samstag begann dann der konzentrische Angriff der deutsch-italienischen Truppen. Bereits nach zwei Stunden gelang den deutschen Divisionen nach heftigem Kampf der weitere Einbruch in die stark ausgebauten, tiefgegliederten Befestigungen des Feindes. Bis zum Mittag hatten die deutsch-italienischen Angriffstruppen in zügigem Vordringen eine Belegungsfront 8 Kilometer südlich Tobruk erreicht und dabei 50 feindliche Panzer abgeschossen. Deutsche Truppen gewannen nach Fortsetzung des Angriffes am Samstag nachmittag in schneller Vorstoß eine Linie, die vom Hafen über Fort Solato nach Fort Pliastro verlief. Damit waren zugleich die beiden stärksten südwestlich von Tobruk gelegenen Fort gefallen.

Am die gleiche Zeit unternahm der Gegner von Ras Madunat, einem etwa 17 Kilometer südwestlich Tobruk gelegenen Stützpunkt, aus einem letzten Versuch, in der Absicht, sich mit einer von Bir El Gobi vorrührenden Kolonne zu vereinigen. Der Ausbruchversuch scheiterte unter hohen gegnerischen Verlusten an Menschen und Material.

Nach Zerstörung der Südostfront der Festung wurde der Angriff in den Rücken der noch im Westabschnitt stehenden feindlichen Kräfte vorgetragen, deren Rest sich am Sonntag morgen ergeben mußte.

Unter den 28.000 Gefangenen befinden sich fünf Generale, darunter der erst vor kurzem in Tobruk eingeschlossene Kommandeur der 2. Südafrikanischen Division, General G. S. Klopfer. Damit sind seit Beginn der Kämpfe am 26. Mai bisher neun britische Generale und ein Admiral in die Hände der Achsenstruppen gefallen.

Bergeilich versuchten die geschlagenen Briten über das Meer auf Transportern zu entkommen. Leichtedeutsche See- und Luftkräfte verlegten ihnen den letzten Weg zur Flucht. Nachdem es den deutschen Marineeinheiten bereits in den Vortagen gelungen war, den britischen Nachschub über das Meer nach Tobruk wirksam zu stören, gelang es einer deutschen Schnellbootflotte in frühem Angriff die Reste der feindlichen Transportflotte, die aus Tobruk zu flüchten versuchte, zu fassen und zu zerstückeln. Der ganze britische Verband, bestehend aus einem Korpostenboot, sechs Süßenfahrzeugen und einem Transporterschiff von 4500 BRT, wurde vernichtet. Kein einziges Schiff

dieses britischen Verbandes konnte entkommen. Was nicht vernichtet wurde, wurde aufgebracht. Die deutschen Schnellboote besaßen geschlagen so die letzten Hoffnungen der Briten, wenigstens noch mit geringen Resten aus Tobruk zu entkommen. So bietet die Eroberung von Tobruk ein neues Beispiel für die hervorragende Zusammenarbeit aller drei Wehrmachtteile, die in systematischer zäher Vorarbeit und dann in blitzschnellem Aufschlagen den Briten ihren wichtigsten Stützpunkt an der nordafrikanischen Kampffront entziehen.

Leistungen eines Flakartillerieregiments
205 britische Panzerkampfwagen und 88 Geschütze vernichtet — 16 Batterien zum Schweigen gebracht

DNB Berlin, 22. Juni. Ein Flakartillerieregiment der Luftwaffe unterstützte die vorstürmenden Panzertruppen des Generalobersten Rommel von Beginn der Angriffe in Nordafrika bis zur Einschließung von Tobruk außerordentlich tatkräftig. In steter Einsatzbereitschaft, mit den Panzern vorstürmend, vernichteten die Batterien dieses Regiments nach bisherigen Meldungen 205 Panzerkampfwagen und 88 Geschütze. 16 britische Batterien wurden vernichtet oder zum Schweigen gebracht. Viele Bunker und Widerstandsnester konnten außer Gefecht gesetzt werden. In der Abwehr britischer Flugeingriffe wurden 26 feindliche Flugzeuge abgetötet.

Eine andere Flakabteilung hatte besondere Erfolge in der Gegend von Bengasi. Die Abteilung war zum Schutz der Hafenanlagen und Schiffverladungen eingesetzt. Während des Einfaches der Flakabteilung gelang es den Briten nicht ein einzigesmal, größere Beschädigungen oder gar Zerstörungen der Hafenanlagen herbeizuführen, trotzdem der Feind starke Angriffe auf den für die deutsch-italienischen Truppen wichtigen Hafen Bengasi durchführte. In diesen Tagen konnte die Abteilung das 100. Britenflugzeug als Abschlußerfolg melden.

So fiel Tobruk

Rommel überrennt die härteste Wüstensfestung Afrikas — Die eingeschlossenen Teile kapitulieren nach 1 1/2 Tagen Angriff — Das Waffen-, Versorgungs- und Wagenlager der britischen Feldarmee erobert — Neue Glanzleistungen von Rommels Blüthstrategie

Von Kriegsberichterstatter Rudi Koch

DNB ... 22. Juni 1942. (DNK) Als am 20. Juni vormittags um 5.20 Uhr nach einem Stuka-Angriff von solcher Wucht, daß noch Hunderte von Metern weit die Erde erbehte und erzitterte, die Sturmkolonnen unserer Infanterie und Pioniere zum Angriff auf die ersten Feldbefestigungen von Tobruk losgingen, ahnte wohl keiner von diesen Männern, unter denen sich viele alte Tobruk-Kämpfer befanden, die im letzten Jahr monatlang in einem östlich bedungslosen Gelände unter der unerträglich strahlenden Sonne Afrikas in mühsam gegrabenen Erdhöhlen lagen, daß sie am Abend auf den beherrschenden Höhen von Tobruk stehen würden und die härteste Wüstensfestung Afrikas damit in ihrer Hand war.

Tobruk fiel als eine reife Frucht der vorausgegangenen Kriegsschlachten Rommels, der es nach einem 3 1/2wöchigen Kriegsverlauf verstanden hatte, jeweils Teile der sibyllischen Feldarmee einzeln zu fesseln und so schloßen, um dem Gegner allmählich die Kraft seiner Kampfdivisionen entzogen. Nachdem es Rommel gelungen war, im Süden, an Bir Hachem vorbeiziehend, sich zwischen das langgestreckte und tief ausgebaute Minenfeld von Gazala und Meer, das damit in seinem Rücken lag, und die Hauptteile der britischen Feldarmee zu stellen, hielten seine Panzerkräfte den wuchtigen Angriffen der englischen Panzerwaffe nahezu zwei Wochen pausenlos stand, zerstückelten Panzer auf Panzer und nahmen so dem Tommy seine letzte Offenbarkeitskraft. In der Zwischenzeit waren die Kesselschlachten von Got el Ualeh, Got el Rofagh, Bir Hachem und Gazala geschlagen, viele Tausende von Gefangenen gemacht, war überaus zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet worden. Mit ungeheurer Wucht warf Rommel seine Panzerdivisionen im Verein mit dem italienischen motorisierten Korps in östlicher Richtung vor und nahm Gambut.

Die Meisterleistung Rommels, die entscheidend war für den Fall von Tobruk, bestand darin, daß er in der Nacht zum Angriff auf die Wüstensfestung seine Divisionen in einem lähmenden Schachzug in der Abenddämmerung aus dem Osten zurückholte, sie während der Nacht in die neuen Bereitstellungsplätze, ohne ihnen eine Stunde der Ruhe zu gönnen, hineindrückte und sie in der Frühe des Samstagmorgen zum Angriff auf Tobruk antreten ließ.

Im Hagel der Bomben und Granaten

Um 5.20 Uhr erschienen 50 deutsche und italienische Sturmkommandos zum erstenmal und nahmen die ersten Wellen der Feldbefestigungen unter einem donnernden Bombenhagel, der die Erde aufwühlte und dem Gegner mit einem Schlag die fürchtbare Gefahr des Ueberbretungsangriffes klar machte. Im selben Augenblick schossen in einem wahren Trommelwirbel die an der nur 5 Kilometer breiten Einbruchsstelle versammelten Batterien die ersten Feldbefestigungen kurzweil. Und mit der Vorverlegung der Feuerwalze erhoben sich unsere Pioniere aus ihren schnell gegrabenen Deckungshöhlen, um in dem breit verminten und verdrähteten Vorfeld Gassen zu räumen und auszuschnitten. Ihr Einbruch erfolgte so überraschend, und war von einem heldenmütigen Geist getragen, daß trotz eines gewaltigen artilleristischen Abwehrens und bedauerlichen Lagen aus den Maschinengewehrnestern und Feldstellungen die Pioniere rasch vorwärts kamen. Schützen und infanteristische Kräfte der Panzerdivisionen des deutschen Afrika Korps und neben ihnen, in anderen Rängen, die italienischen Divisionen stießen in die geschlossene Gasse vor und machten, noch bevor sich der Gegner von der ersten Ueberbretung erholt hatte, die ersten Gefangenen, meist Inader, die noch völlig verstört von der Wucht des morgigen Feuerüberfalls auf unsere Linien zu taumelten.

Die Panzer gehen vor

Vor den ausgebauten Feldbefestigungen hätten die infanteristischen Angriffe aber liegen bleiben müssen, wenn es nicht gelungen wäre, Panzer nachzuziehen. Ihnen aber stellte sich in einem längs der gesamten äußeren Befestigungslinie entlang laufenden, tiefen und raffiniert ausgeschalteten Panzergraben ein nur schwer zu nehmendes Hindernis entgegen. Auch hier mußten die Pioniere die Brücke für die Panzer schaffen. An drei Stellen ging man zur gleichen Zeit ans Werk. Schon auf Rädern vorher sorgfältig aufgebaute Panzerbrücken in den Graben hinein, montierte im Deckungsraum des Grabens die Brücke zusammen und konnte dann die Panzer heranschaffen, die als stählerne Ungetüme gegen die Feldbefestigungen vorrückten und sie mit ihrer geballten Feuerkraft in Schach hielten. Schnell waren die so hergestellten Panzerbrücken mit Erde überdeckt, mit Steinen zu wahren Bollwerken geworden, der Flut der

Kolonnen konnte ungehindert an der Einbruchsstelle tief in das Innere des Festungswerks hineingehen. Als um 9 Uhr bereits Infanterie, Panzer, Panzerbegleit-Artillerie, Panzerjäger durch die Minengasse in das Innere des Befestigungsringes vordrangen, war das Schicksal der Festung eigentlich schon besiegelt.

Unausfaltbarer Durchbruch

Der Gegner trommelte mit zahlreichen Batterien auf die schmale Einbruchsstelle, um über vorübergehende Störungen hinaus den immer mehr flutenden Angriff, der von den einstürmenden Truppen mit einer hinreichenden Begeisterung vorangetragen wurde, aufhalten zu können. Soldaten, die seit Tagen nicht geschlafen hatten, die seit einer Woche von Schlacht zu Schlacht geeilt waren, und den Tommy bei Bir Hachem und Gazala und weit nach Osten bis Hambr gefagt hatten, trieben die Verteidiger von Tobruk in jagenden Fluchten vor sich her. Was an Westen links und rechts der Einbruchsstelle am Wege lag, wurde genommen oder so niedergebaiten, daß sich nach kurzer Zeit die Belagerung ergab. Rommel kümmerte sich nicht um das, was absiebt der Einbruchsstelle geschah, und die Truppe ließ sich auch durch flackerndes Feuer, das hier und da aus den Nestern gegen sie losbrach, nicht davon abhalten, den Angriff Kilometer auf Kilometer gegen das Herzweil vorzutragen. Die Batterien hielten hinter den Schützen und Panzern dichtauf, nahmen von 10 Minuten zu 10 Minuten Stellungswechsel vor und schossen in direktem Beschuss auf erkannte Ziele mit einer Wirkung ohnegleichen. Immer mehr Gegner kamen uns mit erhobenen Händen entgegen. Sie konnten es kaum glauben, daß die Deutschen schon so weit in das Innere der für unüberwindbar gehaltenen Festung eingedrungen waren. Panzer, die sich zum Gegenstoß stellten, wurden von unseren Panzern zusammengeschossen und zurückgedrängt, allzufröhliche Batteriestellungen des Gegners schnell ausgemacht und niedertrommelt.

Rommel wieder an der Spitze

Die Zahl der brennenden Fahrzeuge leg von Minute zu Minute, und die leuchtenden Fanale der Vernichtung im Festungsinnern wurden Legion. Rommel, der mit seinem leicht gepanzerten Mannschaftswagen an der Spitze fuhr, erreichte schon um 11 1/2 Uhr das beherrschende Strahlenkreuz der von Süden aus El Adem nach Tobruk hineinführenden Hauptstraße an der Mündung der Via Balbia. Nun stand Rommel schon 12 Kilometer tief im Festungsring. Ein kurzes Vorbrechen auf der Via Balbia brachte uns an den beherrschenden Höhenrand und gestattete auf den flüchtenden Feind ein Wirkungsfeuer ohne Beispiel.

Tobruk vor Augen — nun gibt es kein Halten mehr

In einem türmischen Drängen nach vorn war bald der Zielabschnitt an der Küste erreicht und zum ersten Male in der Geschichte des afrikanischen Feldzuges sahen die Männer des deutschen Afrika Korps hinunter aus den Höhen und die Stadt Tobruk, die bisher nur von den Kameraden der Luftwaffe gefahrt worden waren. Das Ziel einmal vor Augen, gab es kein Halten mehr. Noch einmal waren die Tommies mit einer verzweifeltsten Seite ihre Panzer in die Schlacht, noch einmal wurden sie abgeschossen oder zurückgeworfen. Die zahlreichen Flakstellungen der Tommies, die die immer wieder angreifenden Stukas unter Feuer nahmen, griffen, je näher Rommel mit den deutsch-italienischen Kräften an die Stadt heran kamen, in den Erdkampf ein. Am Abend hatten unsere Truppen die beherrschenden Höhen südlich der Stadt restlos in Händen. Sie hatten die Wasserleitungen besetzt, die für die Versorgung der sich noch verteidigenden Festungswerke im Westen und Osten des Festungsringes von ausschlaggebender Bedeutung sind, und unsere Artillerie lag in den Höhen hinunter, wo kleinere Segelflöße vorwärts Versuche machten, die rettende Weite der See zu gewinnen. Als die Nacht hereinbrach, konnte Rommel sich schon als Eroberer von Tobruk bezeichnen. Obwohl außer dem schmalen Schlauch des Einbruchs, gegen den der Engländer teilweise schon wieder anbrachte, die Via Balbia nach Osten und Westen noch gesperrt war. In der Nacht gingen Betriebsstofflager in Flammen auf und als der Morgen des 21. Juni heran kam, leuchtete über dem Hafen an ein Fanal der Niederlage eine dunkle schwarze Wolke von Delfauch, die sich Kilometerweit über das Meer hinzog und am Nachmittag noch in dem 60 Kilometer entfernten Gazala wie eine glühende Wand in der Silbe des Meeres lag.

Das Schicksal Tobruks besiegelt

Noch in der Frühe des Morgens hatte die Besatzung des Forts Pliastro an den italienischen Abchnittskommandeur die Bitte um Uebergebenshandlungen gerichtet. Auch die übrigen in der Nähe der Stadt gelegenen Befestigungswerke kapitulierten der Reihe nach, die Flakstellungen, die sich bis in die Nacht hinein zäh verteidigt hatten, waren verstummt, wenn auch am Nachmittag noch kleinere Werke am Außenrand des Befestigungsringes in Unkenntnis der Lage unter der Führung einzelner zäh verteidigender Offiziere weiter kämpften, so war das Schicksal Tobruks besiegelt. Welt mehr als 25.000 Gefangene, ein unübersehbares Material an Waffen, Kriegsgerät und Wagen war dem mit Blüheschwelle wieder einmal zugehenden Generalobersten an der Spitze deutscher und italienischer Angriffsdiveisionen in die Hand gefallen. Der Festung Tobruk war der schon fast mythische Stand ihrer Stärke und Unnehmbarkeit genommen. Rommel hatte seinen Berichtungsschließen in den Kesselschlachten den entscheidenden Schlag gegen Tobruk aus einer verdeckten und fingierten Angriffsstellung nach Osten heraus anbringen und den durch die letzten Wochen schon schwer angeschlagenen Gegner in Tobruk endgültig L. o. schlagen können. Mit einem Jubel ohnegleichen nahmen deutsche und italienische Soldaten von der weiteren Festung am Meer, die nur das Herzstück einer 14.000 Quadratmeter großen Festungsanlage war, Besitz.

Rommels größter afrikanischer Sieg war errungen.

Stukas und Zerstörer hegen die fliehenden Briten

DNB Berlin, 22. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, richteten sich gestern die Angriffe deutscher Sturmkommando- und Zerstörerflugzeuge gegen zahlreiche Kraftfahrkolonnen der Briten im nordafrikanischen Kampfabschnitt. Die nach den vernichtenden Schlägen der deutsch-italienischen Truppen zurückflutenden Fahrzeuge, die mit Truppen und Kriegsmaterial aller Art beladen waren, versuchten unter dem Schutz zahlreicher Panzerpöhwagen nach Osten zu entkommen, um die ägyptische Grenze zu erreichen. Die deutschen Sturmkommando- und Zerstörerflugzeuge griffen diese britischen Kolonnen in mehreren Wellen an. Volltreffer vernichteten 19 Panzerpöhwagen und 85 vollbeladene Kraftfahrzeuge. Als die Briten mit ihren Fahrzeugen in das völlig bedungslose Wüstengebiet ausschweiften, wurden sie erneut durch deutsche Fernsichtflugzeuge mit Bomben und im Tiefflug mit Bordwaffen angegriffen. Dabei gerieten zahlreiche weitere Kraftwagen in Brand. Leichtedeutsche Kampfkommando- und Zerstörerflugzeuge bekämpften in den Vormittagsstunden o.ks

Wäre Sollum britische Nachschubkolonnen mit guter Wirkung. Die Kolonnen wurden zersprengt und eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen in Brand geworfen.

Welche zum Sieg in Nordafrika

Budapest, 22. Juni. Die Meldung vom Fall Tobruts beherrscht die Seite der Budapest Presse. In ausführlichen Kommentaren besprechen die Zeitungen diesen großen Erfolg der Achse. Die Kapitulation von Tobrut sei einfach unverständlich, schreibt das Regierungsblatt „Magyarhaz“. Der geniale Heerführer der Achse, Rommel, verdiene wie einst Scipio den Ehrentitel „Kommandeur“.

Paris: Tobrut ein ganz großer Erfolg Rommels
Paris, 22. Juni. Unter Überschriften wie „Das uneluctable Tobrut gefallen“ unterstreichen die Blätter die Bedeutung von Rommels Sieg in Libyen.

Washington, 22. Juni. Unter ungewöhnlich großen Schlagzeilen wird in der amerikanischen Presse Tobrut als ein sensationeller Beweis für Rommels Siegeszug und für die erneute Blamage der so hoch eingeschätzten Agitation bezeichnet.

Ein klöder Kommentar aus USA
Die Associated Press, 22. Juni. „Es scheint wohl, als ob der Verlust von Tobrut ein schwerer Schlag für die Briten sei, doch merkt man bei näherem Zusehen, daß dieser Absehenspunkt eigentlich eine größere Enttäuschung für den Sieger als für den Besiegten bedeuten muß.“

„Unvergleichlich ein Defaite, ein Unglück“
Die Associated Press, 22. Juni. In London hält man, so berichtet Associated Press, die Gefangennahme von 25.000 Mann in Tobrut nicht für unwahrscheinlich.

Die Londoner Presse versucht am Montag morgen in keiner Weise mehr den Ernst des Verlustes von Tobrut herabzumindern. Die „Times“ sagt: Der Verlust von vielen tausend Gefangenen in Tobrut sowie der Auslieferung, die vielleicht in Vorbereitung einer neuen Belagerung angeammelt worden war, ist unweifelhaft ein Defaite.

Stochholm, 22. Juni. Nach einem Londoner Eigenbericht von „Svenska Dagbladet“ macht sich nach dem Fall von Tobrut in London eine gewisse Gereiztheit über die Niederlage geltend. Das Ergebnis der Kämpfe in Libyen sei für die Engländer deprimierend.

Stochholm, 22. Juni. Der Führer verlieh heute dem Generalmajor Ludwig Wolff, Kommandeur einer Infanterie-Division, das Eisenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 100. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bruno Meinelke, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment.

Major Bruno Meinelke zeichnete sich bei den schweren Kämpfen Mitte Mai an der Wolchow-Front durch persönliche Tapferkeit, zielichere Führung und Entschlußfähigkeit aus.

Eröffnung der Sobranje. Montag nachmittags wurde die vierte außerordentliche Tagung des bulgarischen Sobranje eröffnet. Ministerpräsident Jiloff stellte dem Sobranje die neuen Regierungsmitglieder vor.

Reichsschatzmeister Schwarz in der Steiermark. Reichsschatzmeister Schwarz traf zum ersten Besuch in der Steiermark in Graz ein. Am Montag besah sich Reichsschatzmeister Schwarz in das Unterland, um Einrichtungen des steirischen Heimatsbundes zu besichtigen.

Auf der Suche nach einem Ausweg

Kuog will „Untersee-Transportschiffe“ bauen

Die Berliner, 22. Juni. Wie der Neuporter-Korrespondent berichtet, erklärte Roosevelt's Marineminister Kuog, es werde sich höchstwahrscheinlich als nötig erweisen, Untersee-Transportschiffe zu bauen. Damit gesteht Kuog, daß seine Schiffe sich auf dem Wasser nicht mehr bliden lassen können und daß er es ausblid, ein Mittel gegen die deutschen U-Boote zu suchen. Im übrigen hat er die neue Aufgabe im Voraus schon im Halfte gelöst.

Der Krieg in Ostafien

Zwei weitere Orte in der Provinz Honan besetzt

Tokio, 22. Juni. (Dad.) Trotz des schlechten Wetters griffen am Sonntag japanische Armeedivisionen eine starke Gruppe von Truppenreste Tschungking bei Lingpichau, einem Ort 14 Kilometer nordöstlich von Iwu in der Tscheliang-Provinz an und verursachten schweren Schaden, wie „Mahl Schimbun“ von einem nichtgenannten japanischen Stützpunkt in Zentralchina meldet. Die Bomber griffen auch das Hauptquartier der 21. Armeegruppe in Wupen, einem Ort 22 Kilometer nordöstlich von Iwu, an und warfen Kasernen des Feindes in Trümmer.

Zum Krieg im Osten

Finnland am Jahrestag des Kriegsbeginns gegen den Bolschewismus

Helsinki, 22. Juni. Der Jahrestag des Kriegsbeginns im Osten ist heute das leitende Thema der finnischen Zeitungen, die in ihren Artikeln zunächst übereinstimmend die rückwärtslose Ausnutzung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes durch die Bolschewisten für ihre imperialistischen Ziele feststellen und unterstreichen, daß Deutschland sich schließlich vor die Notwendigkeit gestellt sah, der bolschewistischen Gefahr durch einen unerwarteten, zuvorkommenen Schlag ein Ende zu bereiten.

Der Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges, so schreibt „Uusi Suomi“, löste mit einem Schlage die Spannung, die die imperialistische Eroberungspolitik der Sowjetunion an ihren Westgrenzen geschaffen hatte. Den Schritt, den damals Deutschland tat, empfand man in den Nachbarländern der Sowjetunion als eine Befreiung, nicht zum wenigsten in Finnland, dessen Stellung sofort entscheidend geändert wurde. Finnland konnte nun den neuen notwendigen Krieg mit der Sowjetunion unter ungleich günstigeren Voraussetzungen führen als zuvor.

Reichsschatzmeister Schwarz in der Steiermark. Reichsschatzmeister Schwarz traf zum ersten Besuch in der Steiermark in Graz ein. Am Montag besah sich Reichsschatzmeister Schwarz in das Unterland, um Einrichtungen des steirischen Heimatsbundes zu besichtigen.



30]
Ich habe bislang noch niemals etwas von Karsten gelesen, meine Buben und Mädchen lassen mir keine Ruhe zum Buch. Aber man hört und liest ja überall von ihm. Ist er wirklich ein Großer? So fragte Renate den Buchhändler und trat näher an den Tisch heran.

Ein Werbezettel leuchtete ihr entgegen. Er zeigte eine bunte Studentenmütze und einen Fliederzweig. Es war das Titelblatt zu „Studenten“.

Studenten...
So eine Mütze hat Jürgen damals auch getragen, dachte Renate, und im Erinnern überhörte sie fast die Antwort des Buchhändlers.

„Es ist so sonderbar mit seinen Büchern. Wenn man sie liest, dann fährt man sich plötzlich selbst angeprochen. All das Leid, das er schildert, all das Glück, das er erleben läßt, ist wie eigenes Leid und Glück, so stark, so suggestiv wirken seine Worte... Er schreibt viel von Frühling, er schreibt von der Liebe im Mai, von Studenten, blonden Mädchen und der Postkutsche... er schreibt vom Glück, und doch fühlt man überall die Träne, die ihm im Augwinkel blüht.“

Renate Förster hatte einen Band aufgeschlagen und fragte beim Durchblättern weiter: „Was ist er denn für ein Mensch? Man sagt, keiner kenne ihn...“

„Das stimmt, Fräulein Doktor, auch der Verlag will ihn angeblich nie gesehen haben. So steht es in den Zeitungen. Freilich, ich halte es für einen Reklametrick... Vielleicht ist's der Verlagsdirektor selber!“

„Schon möglich...“ Renate sagte es abwesend, denn sie hatte sich in einige Seiten des Buches „Studenten“ vertieft und las sie aufmerksam.

Zuerst war es wohl nur Interesse, dann aber ergriß sie Ulrich Karstens gezeichnetes Wort; sie hätte sich am liebsten niedergesetzt und das Buch von Anfang bis Ende gelesen.

Da das unmöglich war, behielt sie das Buch in der Hand und sagte dem Buchhändler: „Schicken Sie mir alle Ulrich-Karsten-Bücher, die Sie haben... Dieses hier nehme ich gleich mit! Die Sendung geht auf meine persönliche Rechnung...“

Am gleichen Abend, als die Jungen und Mädchen in ihren Nachthemden im Bett lagen und Renate mit der Oberkammerfrau den letzten Rundgang durch die Schlafkammer gemacht hatte, nahm sie wieder Ulrich Karstens Werk in die Hände.

Sie sah lange auf den Titel mit der Mütze unter dem Fliederzweig. „Studenten.“

Und dann begann Renate Förster die Worte zu lesen, von denen sie nicht wußte, daß Jürgen Stark sie geschrieben hatte, Jürgen Stark, der nun Ulrich Karsten, der Dichter, hieß und ein Krüppel war.

Und als sie las, trat stärker als bisher in der Erinnerung der Frühling in Fuchsenberg wieder in ihr Leben, sie glaubte alles wieder um sich zu sehen, den „Rautentrang“, die Postkutsche, Florian und die Alte und... Jürgen!

Wie im Fieber las sie. Und sie brach am Schluß über dem Buch zusammen und weinte... weinte bitterlich.

All das Leid, ihr Leben, all das schicksalsschwere Dasein, das sie in sich trug und das sie so ernst machte, brach in dieser Stunde hervor, da ein anderer, stärkerer diese Gefühle durch seine Worte zum Ringen brachte.

Es war nicht Fuchsenberg und Renate Förster, deren Leid da im Buche stand, aber es war doch das gleiche, tiefe Leid einer jungen Liebe im frühlingsfrohen Mai.

Renate las in den folgenden Tagen und Nächten alle Bücher, die Ulrich Karstens Namen auf der Titelseite trugen; las sie alle.

Und sie fühlte sich von dem Dichtermort sonderbar angesprochen, ja, sie stand fast suggestiv unter seinem Bann und sträubte sich nicht gegen dieses Unerklärliche.

Alle Welt sah sie nun mit Ulrich Karstens Augen, jeden Sonnenstrahl, jede Stille nahm sie mit seinen Worten in sich auf.

Diese Bindung wurde stark und stärker, sie glied einem reflexen Verstehen zweier Menschen, und doch verstand Renate es nicht zu deuten, dennoch zog sie aus diesem rätselhaften Miteinanderschwimmen nicht den letzten Schluß, dennoch kam ihr nicht in den Sinn, daß es Jürgen Starks Seele war, die Ulrich Karstens Bücher barg...

Der einsame Dichter, der auf der Insel im Heideesee von seiner Liebe träumte, ahnte nicht, wie nah ihm seine Renate seelisch war.

Bis er eines Tages aus dem stillen Schaffenwollen, das in ihm stark geworden war, sich aufgelockert wurde und sich Nacht um Nacht in neuen Kämpfen fand.

Das war, als der Verlag ihm mit anderen Lesebriefen an den geheimnisvollen Ulrich Karsten auch ein Schreiben sandte, das als Unterschrift einen Namen trug, der dem Dichter wie ein Glanzstrom durch die Adern schlug.

Es war der Name... Renate Förster.

Und doch war es nichts Wunderliches. Es gab für Renate keine Frage und keine Überlegung. Sie schrieb an den Dichter dieser Bücher so wie viele Menschen an ihn schrieben... Sie bat den Verlag, ihren Brief weiterzuleiten und dem geheimnisvollen Verfasser zuzustellen, den niemand kannte und von dem man nicht wußte, ob er in Berlin oder in einer Berghütte seine Romane ersann.

Ihr Brief barg keine Frage, auf die es zu antworten galt, es waren Dankesworte an Ulrich Karsten, den Dichter.

(Fortsetzung folgt)



Zum Attentat auf Heydrich

Vericht über die Ergreifung der Mörder

BRN Prag, 22. Juni. Nachdem die wesentlichen Ermittlungen abgeschlossen sind, teilt der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei über die näheren Umstände der Ergreifung der Mörder des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer Heydrich, folgendes mit:

Das Attentat auf SS-Obergruppenführer Heydrich wurde durch zwei Männer ausgeführt, von denen einer eine Bombe warf und der andere versuchte, aus einer englischen Maschinengewehrpatrone zu schießen.

Die umfangreichen staatspolizeilichen Ermittlungen insbesondere auf Grund der am Anschlagort zurückgelassenen bzw. auf der Flucht weggeworfenen Werkzeugzeuge und Gegenstände führten zu der Feststellung, daß es sich bei den Tätern um folgende Personen handelte:

1. Jan Kubis, geboren am 24. 6. 1913 in Unter-Willimow, Bezirk Trebitz. Eltern: Frantisek und Christina Kubis, geborene Matyska, wohnhaft Unter-Willimow Nr. 71, Post Ortsteil. Ehemaliger Zugführer des früheren tschecho-slowakischen Infanterieregiments Nr. 84, zuletzt Landwirt in Unter-Willimow, als Bombenwerfer.

2. Joseph Gabčík, geboren 8. 4. 1912 in Polusvic, Bezirk Silkeu. Eltern: Ferdinand und Maria Gabčík, geborene Berner, ehemaliger Zugführer beim früheren tschecho-slowakischen Infanterieregiment Nr. 14, zuletzt Magazindarmalter einer chemischen Fabrik in Silkeu, als Maschinengewehrschütze.

Beide emigrierten nach Errichtung des Protektorats auf verschiedenen Wegen nach England, wo sie von der Reichszentrale Fernschüler der Engländer zur Ausbildung als Fallschirmagenten für Sabotage- und Terrorakte zur Verfügung gestellt wurden. Mit dem zum Teil auch am Tatort gefundenen Werkzeugzeugen versehen und mit dem ausdrücklichen Auftrag zur Ausführung des Attentats auf SS-Obergruppenführer Heydrich, wurden die beiden in der Nacht zum 29. Dezember 1941 in der Nähe von Wien von einem britischen Langstreckenbomber abgesetzt.

Aus dem gleichen Flugzeug wurden in der Nähe von Godolub weitere Helfershelfer, darunter der durch die Fahndungsausschreibung bereits bekanntgewordene und am 18. Juni ebenfalls erschossene Josef Valciz, geboren 2. 11. 1914 in Smolina, Bezirk Ungarisch-Brod, Eltern: Jan und Veronika Valciz, geborene Vellara, wohnhaft in Smolina Nr. 16, ehemaliger Zugführer des früheren tschecho-slowakischen Infanterieregiments Nr. 22, zuletzt Gerbergehilfe, in Bratislava abgesetzt. Die an den beiden Stellen abgesetzten Agenten fanden bei verschiedenen tschechischen Familien Unterstützung und Hilfe und nahmen Verbindung zu weiteren, gleichfalls aus britischen Flugzeugen abgesetzten tschechischen Agenten auf.

Wie die Ermittlungen ergeben haben, wurde das Attentat in der Folgezeit mit Hilfe inzwischen verhafteter tschechischer Bevölkerungskräfte planmäßig vorbereitet und am 27. Mai in der amtlich bekanntgegebenen Weise ausgeführt. Nachdem sehr zahlreiche Zeugenaussagen der tschechischen Bevölkerung zum Teil wertvolle Spurenhinweise gegeben hatten, stellte die Geheimen Staatspolizei in Prag durch die weiteren Ermittlungen im Laufe des 17. Juni 1942 die ersten positiven Anhalte für den Aufenthalt der Mörder fest. Unter der Mithilfe tschechischer Fallschirmagenten, die sich freiwillig stellten, wurde sodann als Aufenthaltsort die Karls-Proromankirche in Prag II, Hesselgasse, ermittelt. Hier waren sie zusammen mit weiteren Fallschirmagenten von den inzwischen verhafteten Priestern der Kirche seit dem Attentat verborgen gehalten worden. Es erfolgte in den ersten Morgenstunden des 18. Juni 1942 der Zugriff der Staatspolizeikräfte in Prag.

Die Mörder, die sich in der Kirche regelrecht verschauelt hatten, versuchten, aktiven Widerstand mit Pistolen und Handgranaten zu leisten. In Abwehr dieses Widerstandes verwendete die mit eingesezte Waffen-SS Handgranaten und tötete mehrere der Terroristen, darunter auch die beiden Mörder. Unter den Getöteten befand sich auch außer den Vorgenannten noch der Leutnant des ehemaligen tschecho-slowakischen Gebirgs-Infanterieregiments Nr. 2, Adolf Opalka, geboren 4. 1. 1915 in Kollatitz.

Die von der deutschen Reichsregierung ausgehende Belohnung von 1 Million Reichsmark und die weitere, von der Protektoratsregierung ausgehende 1 Million RM, werden an die zahlreichen tschechischen Helfer bei der Ermittlung der Täter in den nächsten Tagen als Dank und Anerkennung ausgezahlt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gömbös-Denkmal in Budapest. Am Vesela des Reichsoberwesers von Herlich wurde in Budapest für den im Jahre 1936 verstorbenen früheren ungarischen Ministerpräsidenten Julius Gömbös ein Denkmal enthüllt. Der Feier wohnten sämtliche Mitglieder der Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Vertreter des Diplomatik-Korps, darunter der deutsche Gesandte von Jagow, sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus dem politischen Leben bei. Die Festrede hielt der Präsident des Oberhauses, Tasnadi-Ragy. Er betonte u. a., daß Gömbös der erste Staatsmann in Europa gewesen sei, der Adolf Hitler aufgesucht und sich vorbehaltlos auf die Seite des neuen Deutschland gestellt habe.

Huamminister Serrano Suner beim Duce. Der Duce empfing den spanischen Außenminister Serrano Suner in Begleitung des italienischen Außenministers Graf Ciano und hatte mit ihm eine fast zweistündige herzliche Aussprache.



Reidung bei der SS-Ergänzungsstelle Südwest (V), Stuttgart-D., Oberstr. 7, sowie sämtlichen SS-Polizei-, Gendarmen- und HJ-Dienststellen

Aus Stadt und Land

Altenteig, den 23. Juni 1942

Freizeit wird zur Erntehilfe

Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Kling, erläßt folgenden Aufruf zur Erntehilfe: Wieder steht die Landfrau vor schwerer Erntearbeit und mehr noch als in den vergangenen Jahren ist es Ehrenpflicht jeder Frau, die noch über Freizeit verfügt, weiteren tapferen Bäuerinnen zu helfen. Daher rufe ich alle Frauen auf, die auch in diesem Sommer ihren Urlaub verbringen dürfen, einen Teil dieser Zeit denen zu geben, die seit Jahren schor nicht mehr an Erholung denken können. Wir erwarten die Hilfe der Frauen, die nur in eigenen Haushalt zu versorgen haben und einen oder einen Tag in der Woche für unsere Landfrauen erübrigen können, und wir begrüßen die berufstätigen Frauen und Mütter, die auf ihr Wochenende verzichten wollen. Da die Landfrau in diesem Sommer mehr noch als in den vorhergehenden zur Beaufsichtigung der Feldarbeit außer Haus sein muß, nehmen wir uns in diesem Jahr besonders der Kinder, des Haushalts, des Gartens und der Einmacharbeit an. Daß sich die Stadtfrau dabei jeglicher Kritik der Haushaltsführung der schwer schaffenden Bäuerin zu enthalten hat, ist dabei ebenso selbstverständlich, wie der Verzicht auf jeden Versuch, die Erntehilfe zu persönlichen Vorteilen zu mißbrauchen. Die Anmeldungen nimmt jede Ortsbauernschaftsleitung entgegen.

Seht ihr die Zeit der Flachspflege

RSO, 20. Juni. Der Anbau von Öl- und Faserpflanzen im Anbau von besonderer Wichtigkeit. Das in der Kreisbauernschaft Völsbach angelegte Ziel, 1500 Morgen Raps und ca. 1000 Morgen Flach anzubauen, wurde voll erreicht. Der Flach ist in diesem Jahre im allgemeinen wesentlich besser aufzulaufen als im vergangenen Jahre. Durch entsprechende Aufklärung gingen die Bauern dazu über, nicht mehr kleinere Parzellen, sondern größere Aecker für den Anbau dieser Pflanze zu verwenden. Damit ist das Interesse für diese Kulturpflanze wesentlich größer, als wenn nur kleine Parzellen zum Anbau kommen.

Statt Breitfrucht wurde größtenteils die Dreifraucht angewandt. Dies ist wichtig, weil bei dieser Säemethode und bei richtiger Pflege einwandfrei durchgeföhrt werden kann. Durch Verwendung kleiner Ziehhasen können Heerde und sonstige Unkräuter beseitigt werden. Hierdurch erhält man eine ganz andere Qualität und vor allem wird der Flach länger. Es dürfte jedem bekannt sein, daß die Bezahlung nicht nur nach Qualität, sondern auch nach der Länge des Flaches geschieht. Seht ihr es an der Zeit, die Unkrautbekämpfung und das Hacken des Flaches unverzüglich in die Wege zu leiten. Wo Ziehhasen fehlen, können solche bei der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsbereitungsstelle angefordert werden. In äußerster dringenden Fällen stehen auch jugendliche Arbeitskräfte für diese Arbeit zur Verfügung.

Dickfleischig sind nicht ungefährlich! Bei der Unkrautbeseitigung, der Bereitung von Grünfütter oder beim Herrichten von Heu sowie beim Binden von Getreide ist es leicht möglich, daß man sich einen Dickstich zuzieht. Man sollte einer solchen sich zunächst gering erscheinenden Verletzung nicht zu wenig Bedeutung beimessen. Meistens heilen sich Entzündungen erst nach einigen Tagen ein, sind dann aber auch bereits soweit fortgeschritten, daß durch Blutvergiftungen Glieder in höchste Gefahr kommen und eine einfache ärztliche Behandlung nicht mehr ausreicht.

Walddorf. Seinen 70. Geburtstag feierte gestern bei guter Gesundheit der Schreiner Friedrich Bühler. Er war früher viele Jahre in der Möbelabrik Jakob Wolf in Altenteig ein geschätzter Mitarbeiter. Wir gratulieren!

Calw. (5 Milchfälscher!) Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich 5 Angeklagte aus Mithgenheit und Trunkenheit wegen des Vergehens gegen das Lebensmittel- und Milchgesetz zu verantworten. Der Hauptangeklagte, der versucht hatte, bei der Kontrolle seine gewässerte Milch schnell auszuföhren, wurde zu 4 Monat Gefängnis und 100 M. Geldstrafe verurteilt. Eine weitere Angeklagte aus Mithgenheit wurde zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt. 2 Hausgehilfen, die fettarmes Anfangsgemisch begehrt haben, was bekanntlich verboten ist, erhielten Geldstrafe von 50 Mark und 60 Mark. Eine Geldstrafe von 100 Mark wurde dem 5. Angeklagten zubihiert, weil er als Verantwortlicher für die Behandlung der Milch in der Molkerei es an der nötigen Sorgfalt hat fehlen lassen. Diese Strafen sollten eine ernste Warnung für alle diejenigen gewissenlosen Menschen sein, die glauben sich durch eine solch gemeine Weise an ihren Nebenmenschen verschüden zu dürfen.

Freudenstadt, 22. Juni. (Eierhämsterer). Ein hiesiger Kurgast hat in der Umgebung Freudenstadts Eier gehamstert. Er wurde vom Landrat mit 200 Mark Geldstrafe belegt und bei dem schweren Verstoß gegen das ihm gewährte Gastrecht sofort vom Bürgermeister ausgewiesen.

1,7 Millionen bei der dritten Hausammlung. Am 3. Juni 3. Hausammlung des Kriegshilfswortes 1942 für das RMO spendete der Gau Württemberg-Hohenzollern 1.717.366 Reichsmark. Dieses gute Ergebnis ist um 248.910 Reichsmark oder 17 Prozent höher als das Ergebnis der 2. Hausammlung 1941. Gegenüber der bisher besten Hausammlung unseres Gau, der 2. Hausammlung des Kriegshilfswortes 1942, ist das neue Ergebnis um 15.150 Reichsmark höher.

Am nächsten Samstag und Sonntag führt nun die Deutsche Arbeitsfront die 1. Sitzungsammlung des Kriegshilfswortes 1942 für das RMO durch. 1.756.000 Reichsmark mit 16 verschiedenen Abteilungen deutscher Stadttore werden den Spendern ausgedöhnt.

Wieder 400 Heimkehrer aus Amerika. Von der Auslandsorganisation der NSDAP. befehls betreut traf in den Mittagsstunden des Montags ein zweiter Sonderzug mit deutschen Familien aus allen amerikanischen Staaten auf dem Stattparter Hauptbahnhof ein. Hier wurden die rund 400 gliedtrahenden Heimkehrer im Auftrag des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Bogly vom Gaupropagandaleiter der NSDAP, Schmidt-Decker, seitens der Kreisleitung Stuttgart von Kreispropagandaleiter B. L. A. Weber, der Wehrmacht vom Standortkommandanten Oberst Hoffmann und namens der Stadt der Auslandsdeutschen vom Oberbürgermeister Dr. Strölin aufs herzlichste begrüßt. Vom Jubel der Stuttgarter Bevölkerung begleitet, begaben sich unsere amerikanischen Volksgenossen dann in ihre vorzüglich bereitgestellten Hotelquartiere. Innerhalb weniger Tage werden sie sich auf das ganze Reich verteilen und glücklich darüber sein, daß nun auch sie durch ihre Eingliederung in das deutsche Arbeitsleben einen Beitrag zum deutschen Siege leisten können.

Spiel und Sport

Meisterturnerinnen in Mannheim. Im Lager der Turner kamen die 7. Deutschen Frauenmeisterkämpfe im Gerätturnen der Frauen (Dritte Deutsche Kriegsmeisterkämpfe) in Mannheim im Zeichen von Leistung, Harmonie und anmutvoller Schönheit zur Entschcheidung. 26 Gau unserer Großdeutschen Vaterlandes waren mit ihren in vielen Vorkämpfen ermittelten Vertreterinnen aufmarschiert. Insgesamt waren 56 Frauen, von denen die jüngste 17 und die älteste 38 Jahre zählte. Die Entschidungskämpfe brachten nach ihm nach, Vorkampf und Anprache des Reichsauchantleiters Maximilian Schneider, der ein Begrüßungstelegramm unseres Reichssportführers von Tschammer-Dietz zur Verteilung brachte, glanzvolle turnerische Höchstleistungen.

Schwabe und Wiener Wien bestritten am 5. Juli im Olympiastadion in Berlin das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft. In der Vorkampfrunde unterlag in Berlin Klammerei gegen Wiener Wien nach hartem Kampf vor 80.000 Zuschauern knapp mit 2:3, während in Gelsenkirchen der Favorit Schwabe eine ganze Klasse besser war und die Offenbacher Kickers mit 6:0 abfertigten.

Elf Umlaufkämpfer auf dem 7. Platz. Bei den 7. Deutschen Geräteturnerkämpfen der Turnerinnen in Mannheim kam von den vier württembergischen Teilnehmerinnen nur die Oberdorferin Elf Umlaufkämpfer in den Endkampf. Mit 124,0 Punkten belegte sie dann einen ehrenvollen 7. Platz. Deutsche Meisterin wurde Irma Walther-Dumblsch (München) mit 133,5 Punkten vor Berta Kupp (Berlin) mit 130 P. Die Vorjahresmeisterin Charlotte Walther (Leipzig) kam mit 127 P. nur auf den vierten Platz.

Geftorben. Calw: Helaz Feanz, Obertruppführer im RMO; Dornstetten: Richard Arnold, 24 Jahre; Freudenstadt: Gustav Möhle, 33 Jahre; Sprollenhau: Cille Haag-Woe, geb. Glanther, 76 Jahre; Wildbad: Oskar Fank, 47 Jahre; Schönbrennon Johannes Angel, Landwirt, 69 J.; Lützenhardt: Christian Schmiedberger, 72 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altenteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauk, Altenteig, 3. H. Preis 3 pfennig & Verlag und Schriftleiter Dieter Lauk 3. H. bei der Wehrmacht

Verwaltung
und
Verwaltung
eller
Wertpapiere
Kreissparkasse

Wunderbar

ist es,
die
Hühnerauger
endlich los
zu sein!
Also nimm

SAHÜKO
65
Hühneraugen-Tropfen
EXTRA STARK
LINGNER WERKE DRESDEN

200—300 Liter
Most
zu kaufen gesucht.
Wer? sagt die Geschäftsstelle

Die Broschüre der Württ. Staatsforstverwaltung:
**Grundlagen für den Verkauf
von Nutzholz und Nutzrinde**
in den Forstwirtschaftsjahren 1942 und 1943
zum Preis von RM —.—
zu haben in der
Buchhandlung Lauk, Altenteig

Drucksachen
fertigt in gediegener Ausführung die
Buchdruckerei Lauk

3 HERZBLATTER
Die Schutzmarke
unserer
Präparate

TOTALWERK GERH. ESCHMIDT
fabrik pharmaz u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Haben Sie
Geld anzulegen
Brauchen Sie
Kredit: Immer
Finden Sie
Rat und Hilfe
bei der
Volksbank
Altenteig o.G.m.b.H.

